

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 18mal wöchentlich.

Bezugspreis: 70 J., vierteljährlich 2.10 M.

Durch Träger und Agenturen: Monatlich 80 J., vierteljährlich 2.10 M.

frei ins Haus.

Durch die Post: Monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. (schöne Belegblätter).

Einzelnummer 5 Pf.

Anzeigenpreis: Die Anzeigen in Wiesbaden 20 J. Deutschland 20 J., Ausland 40 J., die Restameile 1.50 M.

Anzeigenannahme: Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.

Druckerei: Inserate und Abonnement: Nr. 129, Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 129.

626 Abend-Ausgabe.

Dienstag, 8. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Auseinandersekung mit England.

Ein ernstes Wort, mein Herr Vetter, ist es, das wir miteinander zu reden haben und zwar mit dem Rechte der Verwandtschaft, welcher jedes Mitglied hastet. Haben Familienzwänge schon überall in der Welt einen häßlichen Beigeschmack, weswegen wir zu unserer Ehre an einen ersten mit Dir auch nie haben glauben wollen, so ist der Anführer doppelt zu verurteilen, wenn er sich, so wie Du, fast gegen jeden Satz der Geseßstafeln dabei versündigt. Mit Donner und Blitz sind sie, wie Du weißt, einstens der Menschheit übergeben. Und wie ein Gottesgericht will es uns erscheinen, daß Dir im Völkervertrag, den Du unterschrieben hast, der Mißbrauch ihrer Geburtsstätte bestritten wird, da Du ein schlechter Hüter warst.

Das Erste, was wir Dir vorzuhalten haben, ist, daß Du auf den beiden Seiten „Für und Wider die Mörder von Serajewo“ auf ersterer an oberster Stelle stehst. Du und nicht Rußland, das Dir, um es kurz zu machen, hörig war.

Verleugere nicht, im leicht verwirrenden Kriegslärm und diesen Ausgangspunkt vergessen zu machen. Wir wissen selbst, daß Dir das Gebot „Du sollst nicht töten“ wohl bekannt ist und daß Du es noch vor kurzem Serbien entgegengehalten und den Verkehr mit ihm abgebrochen hast; aber nur, weil und solange es Dir paßte. Wir wissen ferner, daß Du es weit von der Hand weisen wirst, für diesen Mord eingetreten zu sein; schon weiß es für Dein eigenes Volk eine unbrauchbare Flagge abgegeben haben würde. Wir kennen Dich schließlich gut genug, um zu wissen, daß es im Grunde Deine Erbünde war, welche sich gegen das Gebot richtete: „Laß Dich nicht gelassen Deines Nächsten Haus“. Aber selbst, wenn wir alles dieses auf einem anderen Konto buchen, so darfst Du doch niemals, in der einen Hand die Bibel, in der anderen das Schwert, auch nur den Schein auf Dich laden, daß Du für Mordtaten einträdest, noch dazu, dem greisen Kaiser gegenüber, den Du ehren solltest, wie man Vater und Mutter ehren soll. Dieser Makel, mein Herr Vetter, wird Dir anhaften, solange Du lebst, und alle Wasser, die Du zu beherrschen vorgibst, können Dich nicht von ihm reinwaschen.

War schon hierdurch Dein Boden nicht zerast, wie wir ihn in unserer Verwandtschaft verlangen müssen, so war es nur der Fluch der bösen Tat, die fortwährend Böses gebiert, daß Deine andere Erbünde Gewalt über Dich gewann, mit der Du gegen das Gebot sündigst, „daß man nicht falsches Zeugnis reden soll wider seinen Nächsten“. Konntest und wolltest Du den Mord nicht verteidigen, obgleich Du mit Schwert, Geld und moralischer Unterstützung auf Seiten der Mörder stehst, woran nicht zu denken, und darfst Du nicht öffentlich bekennen, daß Dich nach unserem Hause gelüftet, obgleich Deine Kriege von jeher auf Haus und Hof des Nächsten abzielten, so waren damit die Wege der Wahrheit erschöpft, und nur noch derjenige des falschen Zeugnisses offen, wenn überhaupt ein Vorwand gefunden werden sollte.

Meister auf diesem Gebiete, als welchen Dich Deine eigenen Geistes-Heroen bezeichnen, hast Du mit dem Weltgespräch in Deiner Hand hinausposaunt, daß Du um alle Schätze dieser Erde keinen Krieg mit uns begonnen hättest, wäre es nicht um der Heiligkeit Deiner Unterschrift willen, die Du unter die Neutralität Belgiens setzt und daß wir mit frevelhafter Hand das Völkerrecht brachen. Als ob es nicht an die Dugende solcher Unterschriften von Dir gäbe, auch unter Rechte der Völker, die nicht das Papier wert waren, auf das man sie schrieb. Woan diese Spiegelfechtere! Du willst ein Sechself sein und Dich hinter solch flache Sünde verkrühen? Besorgnis und Furcht waren es, die Dir auf dem Gesicht geschrieben stehen, daß wir in Belgien Dein Gegenüber werden könnten. Das ist die Wahrheit, mein Herr Vetter, und das war Deine Furcht, aus der heraus Du die unermessliche Schuld an diesem Weltbrand auf Dich geladen hast und Anderen einschärft, daß ihre Unverletzlichkeit bedroht. Du und Du allein hast diesen Krieg auf dem Gewissen, war doch unsere Friedensliebe durch ungezählte Beweise so weltkundig, daß Deine eigenen Verbündeten sich nicht entblödeten, des Deutschen Kaisers den Burschiamen zu nennen. Aber belastet mit den Gefühlen nach des Nächsten Haus und Hof und mit der Erbünde des falschen Zeugnisses, hast Du, von

Dir auf andere schließend, uns zugetraut, daß wir über Nacht Belgien vergewaltigen könnten und dem deutschen Worte keinen Glauben geschenkt, mit dem Du noch in letzter Stunde dieses Land hättest retten können. So entstand Deine Besorgnis und Deine Furcht, nicht aus uns, sondern aus Dir selbst heraus, aus Deinem innersten Wesen. (Ein Schlusssatz folgt.)

Admiral Graf von Baudissin.

Umtl. Tagesbericht vom 8. Dez.

Bei Lodz 5000 Gefangene.

16 Geschütze erobert.

Ein Erfolg in den Argonnen.

Großes Hauptquartier, 8. Dez. vorm. (Umtl.)

An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten.

Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt; wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beziffern.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtkommen im Argonner Wald entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam an Boden.

Bei Malancourt, östlich Varennes, wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen; dabei ist der größere Teil der Besatzung gefallen, der Rest — einige Offiziere und etwa 150 Mann — wurde gefangen.

Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen. Im Osten liegen von der Disprenschen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südlich Lodz schnell zurückweichenden Feind unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oberste Seeresleitung.

Verchiebung der Wiederabreise des Kaisers.

Berlin, 8. Dez. (Amtlich.)

S. M. der Kaiser hat seine für heute geplante Wiederabreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchial-Katarrh um einige Tage verschieben müssen. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

Aus dem Westen.

Eine Schlacht bei Elverdingen?

Amsterdam, 8. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Die „Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich, daß eine große Schlacht bei Elverdingen zwischen Barne und Ypern im Gange sei.

Bis zum Hals im Wasser.

Amsterdam, 8. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Der „Daily Mail“ wird aus Nordfrankreich gemeldet: An der Yser fanden wieder viele Angriffe und Gegen-

angriffe statt. Ein blutiges Gefecht entwickelte sich bei Terpense. Dieser Ort wurde von den Deutschen von Flößen aus beschossen, auf denen Maschinengewehre aufgestellt waren. Hinter den Flößen durcheinanderte Infanterie das Ueberflutungsgebiet und stand bisweilen bis an den Hals im Wasser. Dann waren die Deutschen nur noch 20 Meter vom Ziele entfernt. Sie erreichten schließlich das Ufer und schwärzten über den Deich. Die Verbündeten stürmten und es kam zu einem heftigen Bajonettkampf.

100 000 Mann englische Verluste in Flandern.

Amsterdam, 8. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Oberst Repington, der militärische Kritiker der „Times“, schätzt die englischen Verluste in Flandern an Toten, Verwundeten und Vermissten auf 100 000 Mann. Dies würde um 20 000 Köpfe höher sein, als die ursprüngliche Stärke des englischen Expeditionskorps betrug.

Englische Schiffe durch deutsche Artillerie schwer beschädigt.

Antwerpen, 8. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß die deutschen Geschütze den englischen Kriegsschiffen im Kanal schwere Verluste zugefügt haben. Täglich werden zahlreiche Leichen englischer Seesoldaten an der holländischen Küste angeschwemmt.

Genf, 8. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Wie aus Paris gemeldet wird, dürfen nach einem neuen militärischen Erlaß Franzosen im Alter von 20 bis 48 Jahren, auch wenn sie dienstuntauglich sind, das französische Gebiet nicht mehr verlassen. Die Grenzüberwachung wurde verstärkt.

Der Sieg von Lodz.

Rotterdam, 8. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Ueber die Beschädigung von Lodz wird aus Petersburg noch gemeldet: Viele Häuser in den Hauptstraßen wurden zerstört. Eine Granate setzte einen großen Gasbehälter in Brand, die Glut beleuchtete die ganze Stadt. Den Truppen und der Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen. Die Stadt war fast ohne jede Beleuchtung.

Rom, 8. Dez. (Fig. Tel. Gr. Bln.)

Der deutschfeindliche Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ stellt noch vor dem Bekanntwerden der Nachricht von der Einnahme von Lodz die unbestrittene gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Artillerie fest.

Die Folge des Lodzer Sieges.

Leipzig, 8. Dez. (Fig. Tel. Gr. Bln.)

Dem „L. T.“ wird aus Kopenhagen telegraphiert: Der Petersburger Korrespondent der „Politiken“ meldet: Die russische Armee ist auf der ganzen Front zur Defensive übergegangen. Die Linie Warschau-Nowgorod sei die natürliche Verteidigungsstellung Westrußlands.

Die Balkanlage befriedigt Rußland nicht.

Kopenhagen, 8. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Der bekannte Politiker Prof. Mikulow schreibt in der Petersburger Zeitung „Nitsch“: Nach einigen Tagen optimistischer Erwartungen herrscht hinsichtlich der Balkanlage wiederum Enttäuschung. Die alten unüberwindlichen Gegensätze zwischen den Balkanmächten seien wieder hervorgetreten. — Der ganze Artikel des vorzüglich unterrichteten Mikulow verrät tiefste Enttäuschung über fehlgeschlagene russische Hoffnungen.

Griechenlands Neutralität.

Athen, 8. Dez. (Fig. Tel. Gr. Bln.)

Wie aus zuverlässigen Kreisen berichtet wird, verhalten sich die hiesigen leitenden Kreise ziemlich kühl gegen die Bemühungen der Dreiverbandsmächte, Griechenland unter

Hinweis auf die Gefahren, die sich für die Balkanvölker aus einem weiteren Vordringen Oesterreich-Ungarns auf serbischen Gebiete ergeben, zur Aufgabe seiner Neutralität zu bewegen zugunsten Serbiens. Die öffentliche Meinung verhält sich geradezu ablehnend dagegen. Man erkennt den Bündnisfall nicht an und bezweifelt sogar, ob ein Eingreifen Griechenlands, das unter den gegenwärtigen Umständen einem Selbstmorde gleichkäme, für Serbien überhaupt noch von Nutzen sein könnte.

Konstantinopel, 8. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Tanin“ erzählt, daß nach der serbischen Niederlage der englische Gesandte in Sofia im Namen der Triple-Entente offiziell erklärt hat, Serbien sei bereit, den ganzen Teil Mazedoniens bis zum Vardar abzutreten. Das Blatt glaubt, daß Bulgarien dieses Anerbieten ebenso ablehnen werde wie das erste Mal. Der „Tanin“ erzählt weiter, daß der Schritt Serbiens in Griechenland lebhaftes Unansehen hervorgerufen habe, da Griechenland befürchte, daß es im Falle der Verwirklichung des serbischen Angebotes von Bulgarien eingeschlossen wäre.

Rumänien und Bulgarien.

Konstantinopel, 8. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Hier verlautet, daß Rumänien — um den Druck Russlands zu entgehen — mit Bulgarien zu einer direkten Verhandlung zu kommen suche. Der rumänische Gesandte in Sofia hatte in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow.

v. d. Goltz in Buzarest.

Buzarest, 8. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Generalfeldmarschall von der Goltz ist hier eingetroffen.

Konstantinopel, 8. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Bruder Enver Paschas, Nuri Bey, wurde zum Adjutanten des Generalfeldmarschalls von der Goltz ernannt.

Der „Heilige Krieg“.

Für Italiens Kolonie keine Gefahr.

Rom, 8. Dez. (Tel. Ctr. Frankfurt.)

Der türkische Botschafter Naby Bey versicherte in einer Audienz dem König namens des Scheich ul Islam, daß die italienischen Kolonien in der Erklärung des Heiligen Krieges nicht einbegriffen seien.

Kämpfe am Bansee.

Konstantinopel, 7. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Große Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Adjara haben neue, für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen, welche Dum-Dum-Gewehre gegen uns benutzten, eine Kanone sowie eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abgenommen haben. Russische Angriffe östlich des Bansees an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Dagegen haben unsere von Rebender vordringenden Truppen Sautschbulat, 70 Kilometer jenseits der Grenze, besetzt, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Mersin.

Waffenstillstand am Weihnachtstage?

Wie ein neues römisches Informationsbureau „La Correspondenza“ erzählt, ersuchte der Papst die Oberhäupter der kriegsführenden Mächte, am Weihnachtstage einen eintägigen Waffenstillstand einzutreten zu lassen.

Deutschlands Abichten in Südafrika.

Ein selbstständiger Burenstaat wird anerkannt.

Berlin, 7. Dez. (Amtlich.)

Von burscher Seite wurde die kaiserliche Regierung um die Abgabe einer Erklärung über die Stellung Deutschlands zu der südafrikanischen Union während des gegenwärtigen Krieges gebeten. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts hat darauf folgende Erklärung abgegeben:

„Um den in keiner Weise provozierten Einfall englischer Truppen in das Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika zu

entschuldigen und um in den Augen der holländischen Bevölkerung Südafrikas, deren überwiegende Mehrzahl gegen eine solche Maßnahme war, diesen Schritt zu rechtfertigen, haben Mitglieder des Ministeriums sowie des Parlaments der südafrikanischen Union öffentlich und privat behauptet, die deutsche Regierung beabsichtige im geheimen, Südafrika in Besitz zu nehmen und es zu einer deutschen Kolonie zu machen. Die deutschen Streitkräfte in Deutsch-Südwestafrika hätten das Territorium der Union verlegt, ehe Feindseligkeiten von Seiten der südafrikanischen Regierung unternommen worden seien. Deutschland habe also den Angriff provoziert. Falls man keine Gegenmaßnahmen ergriffen hätte, würde das Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika als Basis für militärische Operationen gegen die britischen Schiffe, welche den Verkehr zwischen Südafrika und Europa besorgen, benutzt und der Union unabsehbarer Schaden zugefügt worden sein.

Da die deutsche Regierung dem Eindruck zu beugen wünscht, den diese falschen Nachrichten auf alle Südafrikaner gemacht haben, erkläre ich folgendes: Die deutsche Regierung hat niemals den Wunsch oder die Absicht gehabt, das Territorium der südafrikanischen Union vorübergehend oder dauernd zu besetzen noch auf irgend eine Art die deutsche Herrschaft über die Union oder über Teile dieses Landes zu erzwingen, weder durch militärische Einfälle von Deutsch-Südwestafrika aus noch in irgend einer anderen Weise. Soweit der kaiserlichen Regierung bekannt geworden ist, ist das Territorium der Union, ehe die südafrikanische Regierung den Angriff auf Deutsch-Südwestafrika anordnete, von dort weder zu Lande noch zu Wasser angegriffen worden. Deutschland ist überzeugt davon, daß die Ursache dieses Krieges zwischen Deutschland und England Südafrika in keiner Weise berührt. Deutschland wünscht vielmehr, die Feindseligkeiten, die ihm durch die Regierung der südafrikanischen Union aufgezungen worden sind, einzustellen, vorausgesetzt, daß auch die Regierung der Union von weiterem feindseligen Vorgehen gegen deutsche Territorien Abstand nimmt und die bereits besetzten Gebiete wieder räumt. Die deutsche Regierung ist in diesem Falle bereit, zu versichern, daß keinerlei Feindseligkeiten von Deutsch-Südwestafrika aus gegen die südafrikanische Union unternommen werden sollen. Sollte es den Südafrikanern gelingen, einen selbstständigen Staat zu errichten, so wird die deutsche Regierung ihn anerkennen und seine politische Unabhängigkeit und seine territoriale Integrität respektieren.“

Englischer Schwindel.

Zu den Ausführungen in der vorigen Nummer über die Erzählungen der Frau Mawer wird uns noch geschrieben:

In Ihrer Zeitung wird nach einem Privattelegramm der „Fr. Sta.“ aus Amsterdam mitgeteilt, daß die angebliche Eigentümerin und Stifterin der englischen Kirche in Frankfurt in der „Morning Post“ allerdings phantastische Angaben über die Demolierung der Kirche gemacht habe. Diese Engländerin soll eine Frau Mawer sein, die habe 8 Jahre in Frankfurt gelebt und anlässlich ihres letzten Besuchs in ihrer Kirche sei sie von zwei Männern mit dem Messer bedroht worden, die ihr sagten, wenn sie noch einmal hierher zurückkehre, werde sie gerade so behandelt wie die Frauen in Belgien. Es dürfte interessieren, daß eine Frau Mawer im Frankfurter Adressbuch überhaupt nicht existiert, dagegen könnte als Urheberin dieser Schwindelnachrichten, denen man den besonderen Zweck der Verleumdung sofort ansieht, die Frau des Küsters Ernst Mawer in Betracht kommen, der Stauferstraße 34 wohnte, sich jetzt aber im Konzentrationslager zu Nuremberg zu befinden scheint. Die Victoria Memorial Church St. Boniface, Ecke Kronberger und Stauferstraße, ist geschlossen, befindet sich aber in unversehrtem Zustand; natürlich ist es auch niemand eingefallen, vor der Kirche ein Depot von Steinen aufzubauen, wie die Gewährsmännin der „Morning Post“ behauptet, um die Fenster und das Innere der Kirche zu zerstören. Auch von einem angeblich vom Kaiser gestifteten Fenster ist hier nichts bekannt, das allein der Vernichtung entgangen sein soll. Die Fenster sind schon beim Bau der Kirche wie üblich mit einem Drahtgitter versehen worden. Das Stüdchen beweist aber wieder, mit welchen Mitteln der Verleumdungsflug auch in England geführt wird. Uebrigens befinden sich noch Angehörige der Frankfurter englischen Kolonie in Frankfurt, ältere Leute und solche, die auf Grund von Vermögenswerten angehöriger Bürger auf freiem Fuß belassen wurden, denen kein Mensch etwas in den Weg legt, obwohl

man ihre Nationalität kennt. Um so lächerlicher sind die Erfindungen der angeblichen Frau Mawer.

Was kommt da von der Höf?

Französische Flieger-„Wahrheiten“.

Die französische Heeresleitung macht alle Anstrengungen, auch in dem „gezeichneten“ deutschen Heere die „Wahrheit über den Krieg“ zu verbreiten. Das neueste Mittel, das zur „Aufklärung“ der deutschen Soldaten dienen soll, gelbrote Affichen-Zettel, die über den deutschen Stellung in Frankreich von feindlichen Fliegern in Mengen herabgeworfen werden. Ab und zu wird auch ein Flieger selbst „herabgeworfen“ von den Gräben, die die deutschen Soldaten ihm hinaussenden. Einer dieser „Auf-rufe“ hat folgenden Wortlaut:

An die deutschen Soldaten!

Es ist nicht wahr

dass wir, Franzosen, die deutschen Gefangenen erschossen oder mishandeln.

IM GEGENTEIL.

unsere Kriegsgefangenen werden gut behandelt und bekommen gut zu essen und zu trinken.

Dieserigen von euch, die dieses erbärmlichen Lebens überdrüssig sind, können sich ohne Angst den französischen Vorposten unbewaffnet melden.

Sie werden dort gut empfangen werden.

Nach dem Krieg, darf jeder wieder nach Hause.

Ein zweiter Zettel, der uns vorgelegt wird, ist von Fliegern in Belgien herabgeworfen. Wir erhalten ihn von Frau Wengand (Restauration zur „Stadt Mainz“, Nettelbeck- und Westendstr.-Ecke wofelbst da Original einzusehen ist), der er von ihrem im Felde stehenden Gatten zugefand wurde. Dieser zweite Zettel sieht so aus:

An die DEUTSCHEN und POLNISCHEN Soldaten

Das Russische Heer hat soeben einen grossen Sieg davongetragen. Es ist in Ostpreussen eingedrungen und Schlesien wird bedroht.

Die Russen marchieren auf THORN und KRAKAU, die Oesterreicher fliehen mutlos nach den hohen, mit Schnee bedeckten Karpathen.

DEUTSCHE SOLDATEN,

eure Verluste sind ungeheuer und eure Anstrengungen nutzlos.

POLNISCHE SOLDATEN,

der Zar wird das gegebene Wort halten. Er wird POLEN in seiner Einheit wiederherstellen. Kämpft nicht länger gegen die mit den Russen verbündeten Franzosen, die euch befreien und als Brüder betrachten.

Alle, welche die Waffen niederlegen, -werden von den Franzosen in Städten mit einem milden Klimat gut behandelt und reichlich gepflegt.

Die Folgen dieses Aufruhrs sind geradezu tiefenhaft. Die deutschen Soldaten melden sich sehr oft den französischen Vorposten, aber ganz gegen die Verabredung — bewaffnet.

93. Verlustliste.

Auszug aus dem Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41, Mainz.

Seit der Feinde vom 11. bis 19. 11. 14.

1. Komp.: Gefr. Hdt. Hofmann, Kottheim, lv.; Gefr. Ad. Becker, Beyer, gefallen; Gefr. Drch. Bretschneider, Mainz, lv.; Gefr. Louis Kreis, Erlen, lv.; Gefr. Michael Deim, Mainz, vermisst.

2. Komp.: Off.-Stellf. Felix Dietrich, Mainz, schw.; Offiz. Georg Mundschell, Weidenau, lv.; Wehrm. Alois Dohmann, Kottheim, schw.; Wehrm. Konrad Schödel, Kottheim, lv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden.

Seit der Feinde vom 20. 11. bis 12. 11. 14.

Hef. Karl Weis (5. Komp.), Erbenheim, lv.; Schütze Jof. Peder (Maschinengew.-K.), Elmville, lv.; Fahrer Karl Garbach (Maschinengew.-K.), Mainz, lv.

Wie breit ist der „Kanal“?

Ein geographisches Preisrätsel.

Von Heinrich Fuhs.

Wir sagen — eine nicht ungewöhnliche Situation — an einem Kaffeehaus-Stammtisch und unterhielten uns über einen jetzt gleichfalls nicht ungewöhnlichen Gegenstand, nämlich über den erhofften Angriff auf England. Hierbei kam auch die Breite des „Kanals“ oder, genauer gesprochen, seines schmälsten Teiles, nämlich des „Pas de Calais“ oder der Straße von Dover zur Sprache. Auf dem Grunde meines Schulsacks waren mir als Reize die Erinnerung geblieben, daß die Entfernung Calais-Dover mindestens 40 Kilometer betrage und daß es eine schmalere Stelle gäbe, die einige 30 Kilometer mäße. Einer der Gesprächsteilnehmer hatte kurz vorher in einer Zeitung die Zahl 31 gelesen und verkauft diese als unbedingt richtig. Man holte schließlich von dem ausliegenden Meyerschen Lexikon den Band K und fand unter „Kanal“ die Angabe von 33 Kilometern für die schmalste Stelle. Damit schien der Streit erledigt.

Als ich die Autorität des Lexikons anzuzweifeln mir erlaubte und darauf hinwies, daß eine von mir gesehene Karte, dem Maßstab entsprechend, für die Entfernung Dover-Calais über 40 Km. angebe, erhob sich härmlicher Widerspruch. Wenn das Konversations-Lexikon nicht mehr Richter sein soll, wer soll dann die Stammtisch-Meinungsverschiedenheit entscheiden? Das wäre ja ein Verstoß gegen die heilige Tradition!

Ich schwieg. Aber ich beidloß, der Sache auf den Grund zu gehen und mich nicht der Autorität des Meyers zu beugen. Ich tat dies aus mancher Erfahrung heraus, die mich gelehrt hatte, daß es nirgends größere Verwirrenheit gibt, als auf dem Scheinbar so konkreten Gebiet von Maß und Zahl. Darum wanderte ich in heiklen Wahrheitsbemühen nach der königlichen Bibliothek. Einmal dort, ließen mich die Geister, die ich gerufen, nicht mehr los. Was ich fand, will ich der stannenden Mitwelt erzählen.

Ich nehme zunächst den Meyers wieder vor. Schmalste Stelle 33 Kilometer! Im Artikel „Pas de Calais“ wird die Entfernung Calais-Dover mit 32 Kilometer angegeben. Der Artikel Dover aber, den ich Kontrolle halber nach-

schlage, bemißt diese Strecke nur auf 37 Kilometer! Also Widerspruch schon innerhalb desselben Werkes. Es kommt aber noch besser. Der Brodhaus gibt konsequent an mehreren Stellen 33,5 Kilometer als geringste Breite an, bezieht aber bei dem Artikel Dover den groben Fehler, die Entfernung von dort nach dem etwas über 20 Km. in der Luftlinie südwestlich von Calais gelegenen Ort Gris Nez mit 45 Km. zu bemessen, während dies, wie ein Blick selbst auf wenig genaue Karten lehrt, gerade die kürzeste Linie von England nach dem Festland ist. Noch toller sind die Angaben des Herderschen Lexikons, welche die schmalste Stelle zwischen Gris Nez und Folkestone legen, sie mit 28 Km. bemessen und überdies auch für Calais-Dover nur 28 Km. angeben. 28,4 Km. gibt auch die große Ersch-Grubersche Enzyklopädie für die Entfernung Gris Nez-South Foreland (bei Dover) an.

Nach diesem gründlichen Flakso der deutschen Konversations-Lexika wende ich mich ihren ausländischen Kollegen zu, und zwar denen, welche die nächsten dazu sind, nämlich den Franzosen und Engländern. Die „Encyclopédie Française“ bezieht zwar an einer Stelle ziemlich richtig die Breite der Meerestraße auf 33 bis 43 Km., legt aber an einer andern nur 28 Km. zwischen Dover und Calais. Im „Dictionnaire Français du XIX. Siècle“ misst die schmalste Stelle 30 Km.; beim Artikel „Calais“ sind es aber von dort aus nur 30 Km. nach Dover, und dann werden wieder im Artikel „Dover“ 43 Km. als Entfernung von Calais genannt! Auch die „British Encyclopaedia“ bedeckt sich nicht mit Ruhm, denn sie gibt bei Calais 18 Meilen = 23,9 Km. als geringste Entfernung an, während es von Calais nach Dover 20 Meilen = 32 Km. sein sollen.

Zur Abwechslung trägt der dänische Salmonsens noch die Ziffer 35 Km. für die schmalste Stelle bei.

„Da sieh“ ich nun, ich armer Tor.

Und bin so klug als wie zuvor.“

Entrüstet wende ich mich zu den geographischen Nachschlagewerken und Spezialwerken: Ritter und Eyll enthalten nichts zur Sache, wohl aber der sehr umfangreiche „Nouveau Dictionnaire de Géographie Universelle“ von Vivien de St. Martin. Aus ihm klauere ich an verschiedenen Stellen ebenfalls teils ungefähre richtige, teils direkt falsche Angaben heraus. Gris Nez-Dover 31 Km., Calais-South Foreland 41 Km. (beides einigermaßen richtig),

Dover-Gris Nez 35 Km., Dover-Calais 48 Km. (beides grundfalsch) und bei Artikel Calais beträgt die Entfernung nach Dover gar nur knapp 28 Km.! Die deutschen Nachwerke enthalten nicht viel, allerdings auch nicht viel Widerspruch. Der alte Daniel hat 33, Scobel 32, Sievers (Philippion) und Kirchhoff 31 Km. für die schmalste Stelle. Daniel gibt außerdem für Calais-Dover 42 Km.

Nach mehrstündigem qualvollen Herumstöbern in Duzenden von Bänden habe ich alle möglichen Zahlen zwischen 28 und 48 Km. gefunden und außerdem die Einsicht gewonnen, daß auch auf diesem Gebiete alles eitel ist.

Meine letzte Rettung sind die Karten! Da kann es wohl keine Differenzen geben? Ich wandere einen Stod höher in die Kartenammlung und bestelle mir, um ganz sicher zu gehen, für den nächsten Tag die liberalesten, in großen Maßstäben gezeichneten deutschen und englischen Seefarten der Kanalgegend. Erwartungsvoll mache ich mich, ausgerüstet von den Strapazen des Nachschlages, an das vergleichende Studium der beiden großen Karten. Die erste Schwierigkeit erhebt sich, nämlich der Maßstab. Die deutsche Karte ist im Verhältnis von 1:150 000 gezeichnet, auf der englischen fehlt der Maßstab. Durch Messen der Entfernung zwischen zwei Längengraden kann ich das Verhältnis der beiden Karten und demgemäß den Maßstab der englischen bestimmen. Er ergibt eine ganz frumme Zahl. Der englische Kartenkatalog belehrt mich, daß unsere lieben Vettern ein und sehr verzwickelt erscheinendes, für sie aber, die in Meilen, Fards, Fuß, Zoll und Linien denken, ganz praktisches System haben. Die englische Landesaufnahme ist nämlich darauf aufgebaut, daß ein Zoll auf der Karte einer englischen Meile in der Natur entspricht. Nun hat die Meile 1760 Yards (1609,34 Meter) à 3 Fuß à 12 Zoll. Aus der Multiplikation dieser Ziffern ergibt sich, daß das Verhältnis von einem Zoll zu einer Meile einem Maßstab von 1:63 360 entspricht. Kleinere Maßstäbe gewinnt der Engländer dadurch, daß er, immer die Meile als Grundmaß festhaltend, das Verhältnis dahin ändert, daß er anstatt des Zolles Bruchteile desselben einsetzt. Der Zoll hat wieder 12 Linien und die mir vorliegende Karte ist laut Katalog so gezeichnet, daß 7 Linien, also 7/12 Zoll einer Meile entsprechen. Sollte ich das dezimal umrechnen, um ein Verhältnis zur deutschen Karte zu gewinnen, so käme der Maßstab 1:108 617 heraus. Nun ergibt sich der merkwürdige

„Die deutsche Frau“

Schauspiel aus dem Kriege in 3 Aufzügen
von Walter Kronberg.
Donnerstag, den 17. Dezember 1914, abends 8 Uhr
im grossen Saale des Saalbaues, Schwalbacher Strasse 8,
veranstaltet von der

Vereinigung freier Künstler zu Wiesbaden.
Titelrolle: **Stella Richter**.
Vorverkauf in den bekannten Stellen und im Saalbau-
Restaurant. — Res. Platz (beschr. Anzahl) 3 Mk., I. Pl. 2 Mk.,
II. Pl. 1 Mk., III. Pl. 50 Pfg. *2447

Soennecken

Goldfüllfedern

D. R. Patent

Unverwundbar

Albert Pauli,

Rheinstrasse 33.

2468

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschen-
freunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Anfang 1914 betrug
der Versicherungsbestand

1170 Millionen Mark

Insgesamt wurden von der Bank
Versicherungen abgeschlossen über 2138 Mill. Mark
Versicherungssummen ausbezahlt, 662
als Dividenden zurückgestellt ... 309

Die stets hohen Überschüsse kommen den
Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen
grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Erziehungs- und Pfllegeanstalt Scheuern bei Nassau a. d. Lahn.

Herzliche Bitte!

Trotz des Krieges, der in diesem Jahre an die Miltätätigkeit
der Menschen so große Anforderungen stellt, besonders in dieser
Zeit vor Weihnachten, lassen wir unsere alljährliche Weihnachts-
bitte hinausgehen zu unseren Freunden. Wir rechnen damit,
dass wir unseren 384 geliebten Schülern den Tisch nicht
so reichlich decken können wie sonst; da aber den meisten unserer
Kinder das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit
abgeht, würden sie es nicht begreifen können, wenn sie diesmal
auf ihre Weihnachtsbeschenke ganz verzichten sollten. Sie ver-
trauen sich darauf, dass das Christkind für sie mit seinen Gaben
auch in dieser Kriegszeit auf die Erde herniederkommt. Und wir
vertrauen mit, selbst uns deshalb, Ihr lieben Freunde in Stadt
und Land, den Tisch wieder decken. Jede, auch die kleinste Gabe
in bar zur Erfüllung mancher besonderer Wünsche, ist herzlich
willkommen, ebenso dankbar anderes, wie Spielzeug, Beklei-
dungsstücke, Kessel, Kaffee, Gebäck usw.

Der treue Gott, der in dieser ersten Zeit Großes an uns
tut und von uns fordert, der auch der Armen nicht vergisst,
segne Gaben und Geber.

Martin Pfarrer, **Lehrer**
Vorstand der Anstalt. **Lehrer**
Das Postfachkonto der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

Saithaus zum Schwanen, Erbenheim.
Morgen Mittwoch Schlachtfest,
womit freundlichst einladet
2547 **Merten.**

Gebr. Offiziers-Sattel
mit Zubehör zu kaufen gesucht.
Offerten unter M. 457 an die
Geschäftsstelle d. Bl. *2446

Erfahrene Lehrerin
erteilt gründl. Unterricht und
Nachhilfe an Schüler d. höheren
Rebrenschulen. Fremdsprachen
Unterricht. Nähere Preise, beste
Referenzen. Näheres: Dranten-
strasse 41, 2. r.

Fraulein *2421
aus guter Familie, 23 Jahre alt,
musikal., 2 fremde Sprachen im
Auslande erlernt, sucht Stelle in
seinem Hause als Erziehlerin oder
Gefährtin. Gef. Off. unter
M. 456 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht für längere Zeit
eine preiswerte
Pension v. Dame in M. D. u.
„Pension“ an Dr. P. P. P. P. P.
Exp. Oldenburg i. Gr. 2548

Kraft's Kurmilch.

Die unterzeichnete Anstalt empfiehlt:
Kur- und Kindermilch, roh und sterilisiert.
Säuglingsmilch, trinkfertig, Prof. Heubner'sche
Mischung.
Kur-Sahne, Dr. Axelrod's Joghurt.

Gleichzeitig macht sie bekannt, dass ihr Vieh-
bestand durch den Depart.-Tierarzt, Herrn
Geh. Rat Dr. Peters, gesund befunden ist.

D. Kraft's Milchkuranstalt

Telephon 659. WIESBADEN. Doltz. Str. 107.
Unter Kontrolle des Vereins der Aerzte Wiesbadens.
Lieferant der Städtischen Säuglingsküche.

Nur hochfeinstes Naturprodukt!

Kein Kunst-, kein Heide-

Honig,

sondern Linden, Akazie,
od. Esparsette, garant.
rein, prima Qualität.
p. Pfd. v. Mk. 1,20 u. Mk. 1,40
ohne Glas.

Karl Praetorius, Bienenzüchter,
Wiesbaden, Albrecht-Dürer-Str., nahe d. Anlagen.
Bestellung per Karte wird sofort erledigt. 4080

Kohlen, Koks, Brennholz

u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten
zum billigsten Tagespreise
Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“, gut trocken,
billigster u. bester Ofenbrand
Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

W. Gail Wwe. Wiesbaden

Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstrasse.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abt. IV

(Fürsorge für die Angehörigen der Krieger).

Frauen- und Kinder-Stiefel

Abzugeben im Königl. Schloß, Kavalierhaus,
Reitbahn.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden

am 5. Dezember 1914.

Für Sülfrückstände und Mehl auch im Großhandel.

Guttermittel bei Händlern.

	Preis	Preis
Haser	100 kg. 25,00	25,00
Gerst	100 kg. 10,00	10,00
Widertrot	100 kg. 7,00	7,00
Arumstrot	100 kg. 6,00	6,00

Butter, Eier, Käse u. Milch.

Cheddar, Schräg, 1 kg.	2,80	2,80
Cheddar, Rand, 1 kg.	2,40	2,40
Cheddar, 1 kg.	2,20	2,20
Trichter, 1 kg.	1,15	1,15
Trichter, 1 kg.	1,15	1,15
Trichter, 1 kg.	1,15	1,15
Trichter, 1 kg.	1,15	1,15
Trichter, 1 kg.	1,15	1,15
Trichter, 1 kg.	1,15	1,15
Trichter, 1 kg.	1,15	1,15

Kartoffeln und Zwiebeln.

Chattelfeln	100 kg. 2,00	2,00
Chattelfeln	1 kg. 0,08	0,10
Zwiebeln	1 kg. 0,20	0,24

Gemüse.

Weikraut	1 kg. 0,18	0,20
Weikraut	1 kg. 0,07	0,10
Rotkraut	1 kg. 0,20	0,30
Wirsing	1 kg. 0,10	0,15
Wirsing	1 kg. 0,10	0,15
Wirsing	1 kg. 0,10	0,15
Wirsing	1 kg. 0,10	0,15
Wirsing	1 kg. 0,10	0,15
Wirsing	1 kg. 0,10	0,15
Wirsing	1 kg. 0,10	0,15

Obst.

Äpfel	1 kg. 0,40	0,60
Äpfel	1 kg. 0,24	0,30
Äpfel	1 kg. 0,24	0,30
Äpfel	1 kg. 0,16	0,20
Äpfel	1 kg. 0,16	0,20
Äpfel	1 kg. 0,16	0,20
Äpfel	1 kg. 0,16	0,20
Äpfel	1 kg. 0,16	0,20
Äpfel	1 kg. 0,16	0,20
Äpfel	1 kg. 0,16	0,20

Getreide.

Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16

Fische.

Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16

Getreide.

Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16
Gerste, gefalzen	1 kg. 0,12	0,16

Wer gibt Auskunft

über

Bijefeldwibel d. L. Willi Höhn

aus Wiesbaden; 18. Armee-Korps, 21. Div.
Hauptmann von Gersdorff, Off. Nr. 80,
4. Kompanie,
vermisst seit 1. November cr., angeblich bei einem
Sturm auf das franz. Dorf Quenob verwundet
und in franz. Gefangenenschaft geraten. Nachricht
erbeten an Schlichthofaffäre Ph. Höhn,
Wiesbaden, Gartenfeldstrasse 57.

Grenadier Wilhelm Stunz aus Saiger

4. Komp., 3. Garde-Regiment i. F.
Im Gefecht bei Colonsch (?) oder St. Quentin ver-
misst seit 29. August. Nachricht erbittet Frau
Gertrude Stunz, Saiger (Dillkreis).

Taschenbuch

der

1914 * Kriegsergebnisse * 1870

1. Vierteljahr.

1. August bis 31. Oktober 1914 und 1870, nebst
Vorgeschichte und den Bildnissen der Heerführer.

Herausgegeben von Bernhard Grothaus.

Preis 30 Pfennig.

Es ist unumgänglich, die Nachrichten von den vielen
weitverbreiteten und meistentheils legenden Kriegs-
schauplätzen zu behalten, weshalb so ein künftiges
Taschenbuch ein sehr hübsches und nützliches
Sachregister nach Stich-
worten enthält die deutsche und französische Auf-
fassung jedes Ereignisses. Das Taschenbuch enthält
kurze Mitteilungen von allen Vorfällen, die
einigermaßen von Bedeutung sind, vom 28. Juni bis
zum 31. Oktober nach Tagen geordnet. In einem
Zusatz sind für jeden Tag den Ereignissen von 1914
noch im knappen Form die Ereignisse von
1870 angefügt, was namentlich auch unsere Heer-
führer, die im Westen im Felde stehen, sehr interessieren
wird. Als besondere Beilage enthält das Taschenbuch
auch noch die wichtigsten Ereignisse der
Kriege der beiden Kaiser und der hervor-
ragendsten Heerführer der verwichenen
Jahre.

Schönstes Geschenk für alle im Felde Stehenden.

Zu haben in allen Buchhandlungen und in den
Geschäftsstellen der Wiesbadener Verlags-Anstalt,
Nikolausstrasse 11, Mauritiusstrasse 12
und Bismarckring 29.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Holmeisgermeisters Heinrich
Kollmer, hier, Schiersteiner Strasse 54, ist die Maul- und
Klauenseuche ausgebrochen und amtlich festgestellt. Die Stall-
und Gebirgsverre ist angeordnet.

Wiedrich (Möbel), den 2. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung, des. Post.

amtlichen Verlustlisten

sind in unserer

Hauptgeschäftsstelle Nikolausstr. 11

sowie in den Zweigstellen

Mauritiusstr. 12

Bismarckring 29

von Jedermann kostenlos eingesehen.